

Neuerscheinung

# Bayern in Lateinamerika

Transatlantische Verbindungen und interkultureller Austausch über Kontinente und Jahrhunderte hinweg: Die Ergebnisse des Symposiums von Februar 2011 liegen nun vor.

VON CLAUDIA SCHWAAB

DAS 200-JÄHRIGE JUBILÄUM, mit dem mehrere lateinamerikanische Länder in diesen Jahren ihrer staatlichen Eigenständigkeit gedenken, nahm die Kommission für bayerische Landesgeschichte zum Anlass, zum dritten Mal einzuladen zu einem wissenschaftlichen Symposium, das die historischen Beziehungen Bayerns zu anderen Ländern und Regionen beleuchtet. Unter dem Titel „Bayern und Lateinamerika vom 16. bis zum 20. Jahrhundert“ referierten am 21. und 22. Februar 2011 13 Fachleute vor großem Publikum und hochrangigen Gästen wie Emilia Müller, Staatsministerin für Europaangelegenheiten, und Marcelo Leonardo da Silva Vasconcelos, dem brasilianischen Generalkonsul in München.

## Ein Straubinger auf der Suche nach El Dorado

Mit dem kulturhistorisch außerordentlich wertvollen Reisebuch des Straubingers Ulrich Schmidel (1500/10–1580/81) befasste sich Franz Obermeier. Dabei standen die Frage nach der Motivation und der Intention Schmidels, die ihn zum Schreiben bewegten, sowie die verästelte Publikations- und Rezeptionsgeschichte seiner Dokumentation im Vordergrund. Als Spross einer Straubinger Kaufmannsfamilie beteiligte sich Schmidel an der spanischen Expedition des Pedro de Mendoza, der 1535 mit 14 Schiffen und ca. 1.800 Mann in die noch weitgehend unerforschte La Plata-Region aufbrach – nicht zuletzt auf der Suche nach der legendären, sagenumwobenen Goldstadt El Dorado. Erst 1552 verließ Schmidel lateinamerikanischen Boden und kehrte nach Bayern zurück. Über seine 17 Jahre währende abenteuerliche Fahrt legte er ein fesselndes, facettenreiches Zeugnis vor, das ihn zum ersten Geschichtsschreiber der La Plata-Region werden ließ. Die Dokumentation ist nicht nur von größtem ethnologischen Informationsgehalt, sie schildert auch drastisch und ungeschminkt die überaus schwierigen Verhältnisse in den Kolonien, die Konflikte mit den Indios und die Auseinandersetzungen der Spanier untereinander.

## Kaleidoskop der bayerisch-brasilianischen Beziehungen

Ein breit angelegtes, buntes Kaleidoskop der vielschichtigen bayerisch-brasilianischen Beziehungen entfaltete Eckhart Kupfer, der Leiter des Martius-Staden-Instituts in São Paulo: Die ersten Berührungen durch bayerische Brasilienreisende im 16. Jahrhundert kamen dabei ebenso zur Sprache wie die von bayerischen Wissenschaftlern wie Carl Friedrich Philipp von Martius und Johann Baptist von Spix – nicht zu vergessen auch von Prinzessin Therese von Bayern – entscheidend mitgetragenen und bereicherten Expeditionen des 19. Jahrhunderts, ferner namhafte Persönlichkeiten aus Bayern, die sich einen Platz in der Geschichte Brasiliens sichern konnten – so etwa der Schweinfurter Georg Anton Schäffer als Anwerber von Siedlern in São Paulo im Dienst des ersten brasilianischen Königs Dom Pedro oder Hermann Joseph Freiherr von Tautphoeus, der Gründer einer ersten Literaturzeitschrift in Brasilien und erfolgreicher Schulreformer, der Münchener Hans Schnitzlein, Initiator und Mitbegründer der 1948 begründeten Deutsch-brasilianischen Handelskammer, oder auch der





Schwabinger Theodor Heuberger, Drahtzieher und Organisator des brasilianischen Ausstellungs- und Kunstbetriebs bis zu seinem Tod 1987 – sowie die Beziehungsgeflechte der jüngsten Vergangenheit in Wirtschaft und Sport.

### Die Welser in Venezuela

Das frühe Engagement der Augsburger Kaufmannsfamilie Welser in Venezuela untersuchte Wolfgang Wüst. Als Pioniere auf der Iberischen Halbinsel konnten die Welser von ihren Faktoreien in Sevilla, dem Monopolhafen für den Amerikahandel, und Lissabon aus Kontakte nach Westindien aufbauen. Von Lissabon starteten Schiffe in welserschem Auftrag an die Nordküste Lateinamerikas. Der geschützte Hafen von Coro wurde unter maßgeblicher Beteiligung bzw. unter der Statthalterschaft der Welser zur Provinzhauptstadt ausgebaut, als zweite Stadt wurde – ebenfalls an der Küste, Maracaibo gegründet. Die rechtliche Grundlage boten dabei mehrere 1528 geschlossene Verträge zwischen der spanischen Krone und den welserschen Handelsbeauftragten Heinrich Ehinger und Hieronymus Sailer. Die Welser erhielten laut Vertrag vom 27. März 1528 als Kronlehen zur Eroberung und Besiedlung theoretisch ein riesiges, weitgehend unerforschtes Gebiet – in Nord-Süd-Richtung vom

Meer zu Meer, in West-Ost-Richtung vom Kap Maracapana bis zum Kap Vela auf der Halbinsel Guajira reichend. Eine in diesem Ausmaß freilich unlösliche Aufgabe! Die risiko- und verlustreichen Expeditionen ins Landesinnere zwecks Ökonomisierung und Urbanisierung des Landes zeitigten zwiespältige Ergebnisse. Das traurige Schicksal des Bartholomäus VI. Welser, der 1546 auf dem Marktplatz von El Tocuyo hingerichtet wurde, steht symptomatisch für die letztendlich wenig glückliche Rolle, die die 28 Jahre währende Überseemission in der Geschichte des Augsburger Handelshauses spielte.

Die Bilanz der überseeischen Aktivitäten frühneuzeitlicher Unternehmer war demzufolge von ökonomischer Warte aus betrachtet zumeist eine negative – zu schwierig und kostenintensiv gestaltete sich die Logistik, zu hoch waren die Kosten für Transporte, zu häufig die Verluste an Mensch und Material, zu groß die strukturellen Probleme. Doch freilich ging es auch um den immateriellen Wert der Reputation, den die Beteiligung am Handel mit der Neuen Welt versprach. Und so nimmt es nicht Wunder, dass sich das Handelshaus 1656 eine Verlängerung der Handelslizenz nach deren abruptem Entzug durch Karl V. auf dem Prozessweg zu erstreiten suchte – allerdings vergeblich.

Die sog. Welserkarte „Mundus Novus“ von 1530.

### Wirtschaft, Handel und Migration

Die Entwicklung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen Bayerns mit Lateinamerika führte Michael Puchta am Beispiel Brasiliens im 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor, dabei fußend auf der Aktenüberlieferung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Hannelore Putz nahm sich des Phänomens der Auswanderung nach Lateinamerika an und untersuchte Motive, Ausmaß, Wege, Phasen und Ziele, insbesondere aber auch die administrative Seite der Migrationsbewegung. Die Auswanderer konnten in ihrer neuen Heimat ein engmaschiges Geflecht wirtschaftlicher und sozialer Verbindungen mit dem Mittelpunkt São Paulo schaffen, das die Entwicklungen im 19. und 20. Jahrhundert bestimmte.

### Starke Prägung durch die Jesuiten

Da der gesamte südamerikanische Raum bis in die Gegenwart entscheidend vom Christentum geprägt ist, bildete die Kirchen- bzw. Missionsgeschichte einen Schwerpunkt des Symposions. Sechs Vorträge befassten sich mit dem Wirken von Jesuiten bayerischer Herkunft auf lateiname-

Die Santa Trinidad. Kolorierte Zeichnung von Hieronymus Koller, um 1560. Auf diesem Schiff überquerte Philipp von Hutten 1534/35 im Auftrag der Welser den Atlantik.

Rechts: Bartholomäus V. Welser (1484–1561). Unter ihm erreichte die Welser-Gesellschaft ihre größte Ausdehnung.



rikanischem Boden im 17. und 18. Jahrhundert, genauer in Paraguay (Peter Claus Hartmann), Brasilien (Fernando Amado Aymore), Chile (Michael Müller), Peru (Uwe Glösenkamp) und Neugranada (Christoph Nebgen). Einen speziellen Zweig der missionarischen Tätigkeit beleuchtete Sabine Anagnostou in ihrem Beitrag über die Missionspharmazie, in der Jesuitenapotheker bayerischer und fränkischer Provenienz wie Joseph Zeitler (1724–1789) aus Waldsassen eine bedeutende Rolle spielten. Die in urbanen Zentren, aber auch in Missionsdörfern vom Jesuitenorden eingerichteten Apotheken wurden unverzichtbar in der medizinischen Versorgung der Bevölkerung. Dabei ist bemerkenswert, dass es gerade auf dem Gebiet der Missionspharmazie zu einem echten Austausch, zu einem gegenseitigen Kulturtransfer kam, denn die bestens in der europäischen Pharmazie bewanderten Jesuiten erwiesen sich auch als offen für das Wissen der Indios um die Heilkraft der lateinamerikanischen Pflanzen und Kräuter und machten es sich zu Nutze. Sie wurden zu Pionieren auf dem Gebiet der Erforschung außereuropäischer Arzneipflanzen und legten ihre Forschungsergebnisse und -erkenntnisse in Ratgebern und Handbüchern nieder. Die Missionsapotheken von Santiago de Chile – wo Joseph Zeitler überaus erfolgreich tätig war – und Lima wurden Zentren der regionalen und überregionalen Arzneimittellieferung, etwa für die Lieferung der Chinarinde gegen die Malaria. Geschäftsbeziehungen unterhielt man nicht nur mit ganz Lateinamerika, sondern bis nach Europa. Hier war im fein verästelten Netzwerk internationaler Arzneiversorgung die Ordensapotheke des Collegio Romano in Rom Mittelpunkt und Bindeglied zwischen den Ordensapotheken in der Neuen Welt und den asiatischen Missionen.

Mit seinem Einblick in die Struktur des rund 150 Jahre florierenden „Jesuitenstaates“ in Paraguay – ein weitgehend autonomes, in zahlreichen sog. Reduktionen zusammengefasstes Gebiet der Jesuitenmission, das dem spanischen König und dem spanischen Vizekönig von Peru als eine Art militärisches Grenzgebiet direkt unterstand – stellte Peter Claus Hartmann ein außergewöhnliches Gemeinwesen, ein Modell sui generis vor, das den utopischen Idealstaat, gründend auf Besitzlosigkeit und Gleichheit, zu verwirklichen suchte. In den Reduktionen erfuhren die zum Christentum bekehrten und an christliches Leben herangeführten Indios unter dem paternalistischen Regiment der Jesuiten gute Behandlung, eine ihrer Mentalität entsprechende Ausbildung und Unterweisung in Musik und Handwerk. Erst durch die Ausweisung der Jesuiten 1767/68 fand der Jesuitenstaat sein jähes Ende. An seine Stelle trat das spanische System der rücksichtslosen Ausbeutung durch spanische Großgrundbesitzer.

An einen in der Jesuitenmission in Chile sehr erfolgreichen Bayern, der in seiner Wahlheimat noch heute – anders als in Bayern – hohe Anerkennung erfährt, erinnerte Michael Müller mit seinem Referat über Karl Haimhausen aus dem gleichnamigen Grafengeschlecht, dessen Stammschloss nördlich von München liegt. Alle wichtigen Impulse der deutschen Jesuitenmission seit ca. 1740 gehen auf diesen Mann zurück, der mehr als die Hälfte seines Lebens – von 1724 bis zu seinem Tod 1767, unterbrochen nur durch einen dreijährigen Europa- und Heimataufenthalt (1744–1747) zwecks Rekrutierung junger Missionare –, in Chile verbrachte. Als Generalprokurator der Provinz Chile hatte er eine Schlüsselposition inne, er vertrat deren wirtschaftliche und juristische Belange gegenüber Dritten und unterhielt rege Kontakte bzw. Korrespondenzen zur kolonialen Bürokratie in Chile, dem spanischen

Königshof zu Madrid sowie dem Ordensgenerallat in Rom. Unabdingbar war hierbei ein großes Maß an diplomatischem Geschick insbesondere gegenüber der Kolonialmacht Spanien.

### Diplomatiegeschichte des 20. Jahrhunderts: Gebhard Seelos und Karl Graf Spreti

In die Zeit- und Diplomatiegeschichte weitete Rainald Becker das Themenspektrum des Symposions. Anhand der Biographien der bayerischen Diplomaten Karl Graf Spreti, Spross des bei Kapfing nahe Landshut ansässigen alten Adelsgeschlechts, und des gebürtigen Münche-

früh der Bayerischen Volkspartei zu. 1925 trat er in den Auswärtigen Dienst ein, 1927 kam er an die Deutsche Botschaft in Madrid, 1931 wurde er Vizekonsul im Deutschen Generalkonsulat von Sydney. 1935 wurde er an die Deutsche Botschaft in Warschau entsandt, danach nach Lemberg und Kopenhagen. Im April 1943 wurde Seelos aus dem diplomatischen Dienst entfernt, indem man ihn zur Wehrmacht einberief – Grund hierfür war zweifellos die fehlende Mitgliedschaft in der NSDAP.

Karl Graf von Spreti gelangte als Quereinsteiger in die Diplomatie. Dank seiner europäisch-kosmopolitisch ausgerichteten Erziehung und Sozialisation, seinem strikt anti-nationalsozialistischen Umfeld und der internationalen Ausrichtung seiner frühen Studien- und Berufsjahre als Architekt war er von 1935 bis 1937 in Bombay am Aufbau der „Bollywood“-Filmproduktion beteiligt. Er wurde neben dem mittlerweile voll rehabilitierten Gebhard Seelos 1951 Gründungsmitglied des Auswärtigen Amtes der BRD, gelangte 1960 als Botschafter nach Kuba, 1967 in die Dominikanische Republik und 1969 schließlich nach Guatemala, wo er Anfang April 1970 von Rebellen als Geisel entführt und erschossen wurde. Spretis reichhaltiges Schrifttum bezeugt sein feinfühliges und tiefes Verständnis für die jeweils vom Bürgerkrieg und vom herben Gegensatz zwischen Arm und Reich gekennzeichneten Verhältnisse in den Ländern, in denen er die Bundesrepublik repräsentierte. Seelos' Botschafterlaufbahn verlief europazentrierter.

Erst 1962 erteilte ihm ein Ruf nach Übersee: als Leiter der deutschen Botschaft in Rio de Janeiro. Hier fand er vergleichsweise ruhige und stabile Verhältnisse vor. Alte Netzwerke setzte Seelos zur Initiierung eines erfolgreichen Kulturaustauschprogramms zwischen Deutschland und Brasilien ein.

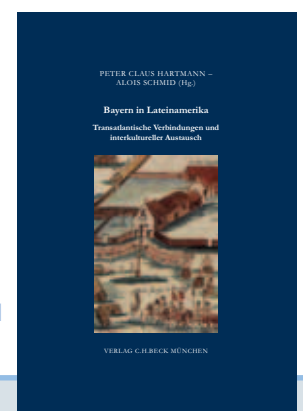
ners Gebhard Seelos untersuchte er, inwiefern Bayern innerhalb der Bundesrepublik einen Beitrag leistete zum außenpolitischen Neuanfang nach dem Zweiten Weltkrieg bzw. inwieweit die „Westernisierung“ mit Ausrichtung nach bzw. Anlehnung an die Vereinigten Staaten mit initiiert und beeinflusst wurde von Repräsentanten bayerischer Politik.

Jeweils nachhaltig geprägt von ihrem bayerisch-konfessionellen Herkunftsmilieu, gestalteten sich beider Lebenswege und Diplomatenlaufbahn überaus heterogen. Seelos wandte sich

### DIE AUTORIN

*Dr. Claudia Schwaab ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.*

**Darstellung einer Indio-Prozession aus dem Zwentler Codex des P. Florian Paucke, um 1770.**



### Literatur

Peter Claus Hartmann, Alois Schmid (Hrsg.), *Bayern in Lateinamerika. Transatlantische Verbindungen und interkultureller Austausch* (Beihefte der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 40), Verlag C. H. Beck, München 2011, 340 S., ISBN 978-3-406-10723-8, 39,00 Euro.